

besuchte er Vorlesungen aus Mathematik, Physik und Geodäsie an der Univ. Wien sowie an der TH. 1876 zum Hptm. 2. Kl. befördert, wurde W. dem techn. und administrativen Militärkomitee zugeteilt und begann im selben Jahr seine Lehrtätigkeit im Fach Waffenkde. an der Kriegsschule, wo u. a. Erzhg. → Leopold Salvator zu seinen Schülern zählte; 1879 Hptm. 1. Kl. Ab 1885 (Mjr.) wirkte er auch als Lehrer für Waffenkde. am Stabsoff.kurs; 1890 Obstlt., unterrichtete W. zusätzl. Art.lehre am Höheren Art.kurs; 1892 Obst. I. d. F. war er Lehrer der techn. Militärfachkurse. 1897 dem Korps- Art.rgt. Nr. 2 zugeteilt, wurde W. zum Kmdt. der techn. Militärfachkurse ernannt und 1898 zum GM befördert; 1903 FML. Ab diesem Jahr fungierte er als Präs. des Techn. Militärkomitees, wo er auch die Automobilabt. gründete, von der die Motorisierung in der Armee ausging. Unter seiner Leitung konnte zudem die Feldgeschützfrage gelöst werden. 1908 trat er i. d. R. W. befasste sich mit Waffen- und Schießtechnik und galt als international anerkannter Ballistiker. Bahnbrechend waren seine Berechnungen der ballist. Kurven auf Basis der Grundrechnungsarten ohne die bisherige Hinzuziehung der höheren Mathematik. Von seinen zahlreichen Publ. sind „Die Theorie der Flugbahn-Parabel ...“ (1876), „Die Theorie der Wahrscheinlichkeit und ihre Anwendungen im Gebiete des Schiesswesens“ (1877) sowie sein dreibändiges „Lehrbuch der äusseren Ballistik“ (1882–86) erwähnenswert. W. erhielt u. a. 1883 den Orden der Eisernen Krone III. Kl., 1904 jenen der II. Kl., 1885 den kgl. serb. Orden des Weißen Adlers V. Kl., 1888 das Kommandeurkreuz des kgl. dän. Dannebrog-Ordens, den kgl. serb. St. Sava-Orden III. Kl. sowie 1907 das Komturkreuz des päpstl. Piusordens. 1884 wurde er in den Ritter-, 1908 in den Frh.stand erhoben. 1892 wählte ihn die kgl. serb. Akad. zum Ehrenmitgl. Darüber hinaus fungierte W. als Präs. des Militärwissenschaftlichen und Kasinover.

Weitere W.: Anwendungen der Tabelle der Schiess-Instructionen, 1886; 15 gemeinverständl. Vorträge über die Wirkungsfähigkeit der Geschütze, 1891; Erläuterungen und Beispiele zu den Schieß-Instructionen, 1895; Repeaterfrage, Caliberfrage und Pulverfrage bei den Handfeuerwaffen, 1895.

L.: NFP, 23. 2., NWT, 18. 4. 1908; WZ, 14., RP, 16. 3. 1910; Eisenberg 2; Das interessante Bl. 29, 1910, S. 3 (m. B.); O. Regele, in: Bll. für Technikgeschichte 14, 1952, S. 44 (m. B.); Srpski biografski rečnik 2, 2006; KA, Pfarre St. Elisabeth, beide Wien.

(D. Angetter)

Wukadinović Spiridion, Germanist, Übersetzer und Bibliothekar. Geb. Wien, 7. 3. 1870; gest. Kraków (PL), 25. 5. 1938; evang. AB. – Sohn des Hptm. Spiridion W. und von Mathilde W., geb. Ritter, Vater der Doz. für Musikwiss. Draga Tomašova (geb. 30. 6. 1901; röm.-kath.); ab 1900 verheiratet mit Anna W., geb. Novák (geb. 1879; röm.-kath.). – Nach dem Hochschulbesuch ab 1889 in Prag, ab 1891 in Berlin und ab 1892 in Graz an der phil. Fak. mit Schwerpunkt Germanistik und Anglistik prom. W. 1894 in Graz mit der Diss. „Priors Einfluss auf die deutsche Literatur“. 1895–97 war er wiss. Bibliothekar an der dortigen Univ.-Bibl. und wurde 1897 auf eigenen Wunsch nach Prag versetzt; 1897–1903 Amanuensis, 1903–07 Oberbibliothekar an der Univ.-Bibl. in Prag sowie zeitweise gleichzeitig Bibliothekar an der dortigen TH. Nach der Habil. 1907 wurde er Priv.Do. an der dt. Univ. in Prag. 1914 berief man W. als ao. Prof. an den Lehrstuhl für Dt. Sprache und Literatur der Univ. in Krakau. Von August 1914 bis November 1915 und von Juli 1916 bis August 1917 war er als Off. im Kriegsdienst. Ab Oktober 1917 o. Prof. an der Krakauer Univ., lehrte er 1916–32 als Lehrstuhlinhaber und Seminarleiter. W. war ein bedeutender Literaturwiss., u. a. als Goethe-Forscher sowie als Hrsg. von Werken Kleists und Grabbes. In Krakau unterrichtete er sowohl dt. Literatur des 16.–20. Jh. (wobei er der Erste war, der sich an der Krakauer Germanistik der Gegenwarts-literatur zuwandte) als auch Sprachwiss. und krit. Quellenkde. Seine angebl. dichter. Mss. sind unauffindbar. W. war ein begabter Übers. poln. Literatur, insbes. des Renaissancedichters Jan Kochanowski und der Poesie des 19. und 20. Jh., ins Dt. Bei ihm prom. ca. 50 Schüler und habil. sich einige poln. Germanisten. 1932 vorzeitig i. d. R. versetzt, erhielt er im selben Jahr die Goethe-Medaille für Kunst und Wiss.

Weitere W. (s. auch Internationales Germanistenlex.): Prior in Dtl., 1895; Kleist-Stud., 1904; J. E. Hilscher, 1907; Goethe-Probleme, 1926. – Ed.: H. v. Kleist, Michael Kohlhaas, 1911; H. v. Kleist, Die Hermannsschlacht, 1911; H. v. Kleist, Der zerbrochene Krug, 1913; J. W. v. Goethe, Zarys powstania i rozwoju I części Fausta, 1923. – Übers.: J. Kochanowski, Eine Auslese aus seinem Werk ..., 1937; J. Kochanowski, Threnodien u. a. Ged., o. J.

L.: M. Cieśla, in: Z dziejów germanistyki historycznoliterackiej w Polsce, ed. K. K. Kuczyński, 1991, S. 92ff.; O. Dobijanka-Witezakowa, in: A. Kleczkowski u. a., Zur Geschichte der Germanistik, Anglistik und Skandinavistik in Polen, 1995, S. 88f.; A. Kleczkowski, ebd., S. 12, 38; M. Kłańska, in: Uniw. Jagielloński. Złota Księga Wydziału Filologicznego, ed. J. Michalik – W. Walecki, 2000,